Alle rezensierten Bücher, CD-ROMs und DVDs können Sie im Science-Shop bestellen.

Direkt bei: www.science-shop.de/epoc

Per E-Mail: shop@wissenschaft-online.de

Telefonisch: 06221 9126-841

Per Fax: 06221 9126-869

eeee sehr empfehlenswert
eeee empfehlenswert
eeee bedingt empfehlenswert
eeee wenig empfehlenswert

Jürgen Kaiser
HERRINNEN DER WELT
Kaiserinnen des Hochmittelalters
[Friedrich Pustet 2010, 255 S., € 22,70]

Weibliche Macht im Hochmittelalter

Lebensberichte der bekanntesten Kaiserinnen des 10. bis 12. Jahrhunderts – ein Kompendium mit kleinen Schwächen

Fünf Kaiserinnen hat Jürgen Kaiser, promovierter Kunsthistoriker und Sachbuchautor, für sein neues Buch ausgewählt. Die drei ottonischen »Herrinnen der Welt«, Adelheid, Gemahlin Ottos des Großen, Theophanu, Ehefrau Ottos II., und Kunigunde, Gattin Heinrichs II., haben aus unterschiedlichen Gründen immer wieder das Interesse der Forschung erregt. Ebenso die mit dem Salier Heinrich III. verheiratete Agnes von Poitou oder die Frau seines Enkels Heinrichs V., Mathilde von England. Deren Ehe mit dem letzten, 1125 verstorbenen Salierkaiser blieb allerdings eine Episode, während ihr Name heute durch die zweite Ehe mit dem Grafen Gottfried V. von Anjou vor allem mit dem Aufstieg des Hauses Plantagenet in England und Frankreich verbunden ist.

Die fünf Biografien sind anschaulich geschrieben und stützen sich auch auf neuere Forschungen, deren Quellen allerdings kaum erwähnt werden. Die Stärken des Buchs liegen insbesondere darin, dass Hintergründe gut erklärt werden, etwa die verwickelten verwandtschaftlichen Beziehungen der jeweiligen Kaiserinnen und die territorialen Ansprüche der Ehemänner oder Brüder, die daraus erwuchsen. Überzeugend erläutert Jürgen Kaiser auch die Wahl der jeweiligen Grabstätten – so etwa St. Pantaleon in Köln als Grablege der Byzantinerin Theophanu oder Kloster Selz im Elsass als Begräbnisort ihrer Schwiegermutter Adelheid.

Problematisch wird es an den Stellen, wo der Autor versucht, den Kaiserinnen mehr Einfluss zuzuschreiben, als die Quellen bei seriöser Betrachtung erkennen lassen. Mitunter stellt er Dinge gar als Tatsachen dar, die sich so nicht eindeutig sagen lassen: Dass Adelheid 953 Otto den Großen »dahingehend bearbeitet hatte, doch ihren gemeinsamen Sohn zum Thronerben zu bestimmen«, steht nicht in den Quellen und war wohl auch für den Aufstand seines Sohnes aus erster Ehe, Liudolf, als Signal gar nicht erst nötig. Allein die Möglichkeit, noch Stiefbrüder zu bekommen, genügte ihm zum Handeln.

Es geht auch nicht an, zu behaupten, Markgraf Ekkehard von Meißen, der Rivale Kaiser Heinrichs II. im Kampf um die Thronfolge des kinderlosen Otto III., sei vielleicht auf Betreiben der »beleidigten Schwestern« des toten Kaisers umgebracht worden. Sondern hier waren sicher sächsische Gegner tätig.

Dass die Kinderlosigkeit von Heinrich II. und Kunigunde eindeutig am König gelegen habe, der »schon in jungen Jahren dauerhaft impotent« gewesen sei, ist eine nicht beweisbare Hypothese. Auch die Vermutung, dass Kunigunde gezwungenermaßen als Nonne in das von ihr gegründete Kloster Kaufungen eintrat, weil Konrad II. sie aller Besitztümer beraubt habe, müsste deutlicher als Annahme deklariert werden.

So ist der Eindruck nach der Lektüre des Buchs zwiespältig: Auf der einen Seite handelt es sich um eine gefällige Darstellung, die unterschiedliche mittelalterliche Sachverhalte gut erklärt – beispielsweise in der angenehm knappen Einleitung. Zum anderen werden ausschließlich Kaiserinnen porträtiert, über die schon oft geschrieben wurde. Manches ist reichlich forsch behauptet und hätte als diskussionswürdige These gekennzeichnet einen besseren Eindruck hinterlassen.

eeee

Martina Hartmann lehrt Mittelalterliche Geschichte an der Universität Heidelberg.

Uhrmacherhandwerk, Bauwesen und die Schwarze Kunst des Buchdrucks

Kenntnisreiche Einführung in die Geschichte des technischen Fortschritts im Mittelalter

Nicht der Steigbügel rettete im Jahr 732 in der Schlacht bei Tours und Poitiers das christliche Abendland vor dem Ansturm der Mauren. Für den angeblichen Erfinder des Schießpulvers namens Berthold Schwarz lässt sich bis heute keine Quelle finden. Und die mittelalterlichen Zünfte hemmten die technologische Entwicklung weit weniger als bislang angenommen.

Mit diesen und anderen Irrtümlern räumt Marcus Popplow, der bereits an den Universitäten Stuttgart, Salzburg und Cottbus lehrte, gründlich auf. »Technik im Mittelalter« scheint zunächst fast anachronistisch, doch wird beim Lesen klar, dass sich der Mensch bereits im Mittelalter auf viele differenzierte Gerätschaften verließ: allen voran auf die Mühlen, aber auch auf Kanonen und anderes Belagerungsgerät sowie – besonders prominent seit 1454 – Gutenbergs Buchdruck. Zum Schluss reflektiert Popplow sehr vorsichtig mögliche Gründe für die Entwicklung von Technik.

Schon die Geschichte des Begriffs ist aufschlussreich: Erst seit dem 19. Jahrhundert bezeichnet »Technik« sowohl Instrumente und Maschinen als auch Wissen und Können. Im Mittelalter hingegen standen Begriffe wie *téchne* oder *ars* nur für Letzteres. Technik im Sinn von Gerätschaft wurde mit Worten wie *instrumentum* oder ab etwa 1100 auch mit *ingenium* ausgedrückt. So gesehen ist auch der Ingenieur ein Kind dieser Epoche. Dank derlei Beispielen und der stringenten Gliederung liest sich das Buch flüssig – die 128 Seiten halten mehr als das, was der eher trockene Titel verspricht.

eeee

Claudia Reinert ist Mitarbeiterin bei epoc.

Marcus Popplow
TECHNIK IM MITTELALTER

[C.H.Beck, München 2010, 128 S., € 8,95]

KURZ & BÜNDIG

Ian Shaw, Paul Nicholson
LEXIKON DES ALTEN ÄGYPTEN

[Reclam, Stuttgart 2010, 480 S., € 19,95]

AR, NR, ZZ? Leser dieses Buchs wissen: So werden das Alte Reich, das Neue Reich und die Zwischenzeiten abgekürzt. Wer auf Reisen weitere Fragen zur Geschichte, Kultur und Götterwelt des alten Ägypten hat, ist mit diesem handlichen Lexikon gut beraten. Es handelt sich dabei um eine gekürzte, übersetzte Fassung des Standardwerks »British Museum Dictionary of Ancient Egypt« (1995). Auf immer noch fast 500 Seiten stellen die Autoren Ian Shaw und Paul Nicholson, die in Liverpool und Cardiff Ägyptologie lehren, ihr umfassendes Wissen zur Verfügung. Die Vernetzung der einzelnen Einträge untereinander ist vorbildlich, so dass man von einem ägyptischen Gott zum nächsten schnell das gesamte Pantheon um Osiris, Horus und Seth kennen lernt. Unter dem Eintrag »Handel« erfährt man beispielsweise, dass die Ägypter nur den Tauschhandel kannten, aber kein geprägtes Geld. Wer »Nilpferd« nachschlägt, lernt, dass das augenscheinlich harmlose Säugetier im alten Ägypten als Schädling bekämpft wurde, weil es die Felder verwüstete.

eeee

Nicholas J. Conard, Stefanie Kölbl
DIE VENUS VOM HOHLE FELS

[Museumsheft 9, Urgeschichtliches Museum, Blaubeuren, 72 S., € 5,–, www.urmu.de; bestellbar per E-Mail: urmu-blb@web.de]

Die kopflose Schönheit ist mit einem Alter von 40 000 Jahren die weltweit älteste Darstellung eines Menschen: die Venus vom Hohle Fels. Dieser schmale Band erläutert alles, was es über die sechs Zentimeter hohe Elfenbeinstatue zu wissen gibt. Der Tübinger Urgeschichtler Nicholas Conard, Grabungsleiter bei ihrem Fund, schildert verständlich alle wichtigen Fakten: Fundgeschichte, Aussehen, Datierung und mögliche Bedeutung der Statuette. Übrigens: Was man auf den ersten Blick für den kleinen Kopf der Venus halten könnte, ist in Wahrheit eine Öse – ein Hinweis auf die Nutzung als Anhänger? Man weiß es nicht. Im zweiten Teil des Buchs ordnet die Tübinger Forscherin Sibylle Wolf die Frauenstatuette in den Kontext anderer berühmter Figurinen Europas ein, darunter die Dame von Brassempouy und die Venus von Willendorf. Allerdings leidet die Verständlichkeit dieses Kapitels ab und an unter den wissenschaftlichen Phrasen.

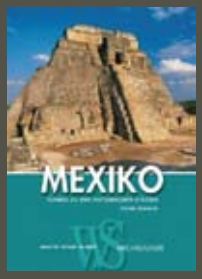
eeee

Exotische Zeugnisse von Macht und Kult

Gelungene Zeitreise in die mesoamerikanische Vergangenheit

Davide Domenici
MEXIKO
Führer zu den historischen Stätten

[White Star, Wiesbaden 2009, 192 S., 400 Fotos, € 19,95]



Das moderne Mexiko fasziniert Touristen mit quirligen Städten, gewaltigen Berglandschaften, weiten Stränden und über 1000 archäologischen Stätten! Letztere sind – in begrenzter Auswahl – Ziel der fünf Reisewege, zu denen der italienische Archäologe Davide Domenici seine Leser führt. Ausgehend von den antiken urbanen Machtzentren um Teotihuacán besucht er wichtige heilige Stätten bei Cholula, verweilt bei Wolken- und Waldvölkern am Monte Alban und bei Palenque, um schließlich die Maya von Yukatan zu erreichen.

Zur Einstimmung liefert der Autor einen fundierten Abriss der komplexen historisch-politischen und kulturellen Geschichte der Indios vom 2. Jahrtausend v. Chr. bis zur spanischen Eroberung 1521. Diese Epoche prägten viele ethnische Gruppen: Olmeken, Zapoteken, Mixteken, Chichimeken, Tolketen, Tapaneken, Azteken (Mexica) und Maya, um die wichtigsten zu nennen. Sie alle lebten in hoch entwickelten sozialen Gefügen ihrer Stadtstaaten und hinterließen mannigfaltige Spuren. Nur wenige Schriftquellen beziehungsweise hieroglyphenartige Schrift- und Bildzeichen der Olmeken und Maya sowie kalendarische Aufzeichnungen der Azteken erhellen das Wachsen, Blühen und Vergehen dieser Gemeinwesen, ebenso wie Wanderbewegungen, Assimilation, Kriege, Naturkatastrophen und Handelskontakte. Umso eindrücklicher sprechen die archäologischen Relikte, die in überreicher Formenvielfalt ausgegraben oder dem Walddickicht abgerungen wurden.

Bei der Besichtigung der zitierten Orte greift der Autor wieder wesentliche historisch-kulturelle Fakten auf, illustriert durch exzellente Fotos, Lagepläne und Skizzen. Domenici gibt Hinweise auf den Verbleib von Kunstwerken in den Museen, reflektiert Grabungssituationen und den aktuellen Forschungsstand.

Was löst größere Bewunderung aus? Die monumentale Architektur der Stufenpyramiden, Paläste, Altäre, Tempel oder die eigenartigen künstlerischen Zeugnisse? Erhalten ist eine immense Fülle kolossaler Skulpturen möglicher Herrscher, Furcht erregender Terrakottafiguren, farbkräftiger Malereien sowie Grabausstattungen mit Gold-, Jade- und Muschelverzierungen. Schwer zu deutende Reliefs stellen kosmische Bezüge zu Sonne, Mond, Venus und der exotischen Götterwelt her. Viele Artefakte tragen zoomorphe Züge, verweisen auf die Verehrung von Jaguar, Schildkröte, seltenen Vögeln und der Großen Gefiederten Schlange, mit der sie den Grenzraum von Realität und Mythos berühren.

Fremd muten den Leser die rituellen Ballspielplätze im Rahmen des Sonnenkults an. Sie weisen eine Größe bis zu 20 mal 50 Metern auf, an den Längsseiten von hohen Mauern begrenzt. Detaillierte Regeln sind nicht überliefert, aber zwei Parteien wetteiferten miteinander, wer besser mit einem Gummiball den ununterbrochenen Lauf der Sonne nachspielen konnte. Ob anschließend die Sieger oder die Verlierer geopfert wurden, ist nicht bekannt. Reliefplatten dokumentieren grausame Szenen von wahrscheinlich noch lebenden Menschen ohne Herz und Genitalien. Bei den Azteken erreichten die den Göttern dargebrachten Menschenopfer schier unvorstellbare Ausmaße.

So fügen sich am Reiseende profunde Textfülle, Pläne, Zeichnungen und 400 brillante Fotos zu einem großartigen Panorama der indigenen Kultur Mesoamerikas. Anspruchsvolle Leser werden das informative Buch gerne nutzen. Die oft unruhige Gestaltung der Bildlegenden und die kleine Schrift beeinträchtigen das Lesevergnügen leider ein wenig. eeee

Eva Grabow ist klassische Archäologin.

Unter dem Banner des schwarzen Adlers

Eine gelungene Darstellung der Hohenzollerndynastie ohne falsches Pathos

Madame de Staël, die hellsichtige Essayistin und intime Kennerin Deutschlands, schrieb 1810, Preußen zeige »ein Doppelgesicht wie der Januskopf: ein militärisches und ein philosophisches«. Tatsächlich war Preußen immer beides zugleich: tolerant und autoritär, fortschrittlich und reaktionär, schöngeistig und militaristisch. All diese Gegensätze beherrschen bis heute den Diskurs über das Hohenzollernreich.

Uwe A. Oster, stellvertretender Chefredakteur des Geschichtsmagazins »Damals«, zeigt in seiner ausgewogenen Darstellung Licht- und Schattenseiten Preußens. Er eröffnet dem Leser den Blick auf ein Staatswesen, das im 17. und 18. Jahrhundert bereitwillig religiöse Flüchtlinge aus anderen Ländern aufnahm, aber im 19. Jahrhundert Katholiken, Liberale und Sozialisten gnadenlos verfolgte; das 1740 die Folter abschaffte, doch an der Leibeigenschaft festhielt. Ein Land, das einerseits vom Geist der Aufklärung durchdrungen war, in dem Muslimen Gebetsräume zugestanden wurden und »jeder nach seiner Fasson selig werden« konnte – das andererseits mit härtester Zucht und Disziplin eine gefürchtete Militärmaschine unterhielt, die in etlichen Angriffskriegen halb Europa in Angst und Schrecken versetzte.

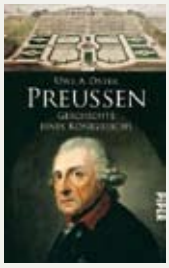
Niemals losgelöst vom historischen Kontext, stets nahe an den zeitgenössischen Quellen, aber doch mit der nötigen Distanz des kritischen Betrachters verfolgt Oster am dynastischen roten Faden entlang die preußische Geschichte. Die Darstellung beginnt 1701, als Kurfürst Friedrich III. sich selbst in Königsberg die Königskrone aufs Haupt setzte, und endet mit der Gründung des Deutschen Kaiserreichs 1871 unter Wilhelm I., der Preußens Vormachtstellung skrupellos mit »Eisen und Blut« gegen das übrige Deutschland durchsetzte.

Was an Osters Zeitreise in das alte Preußen gefällt, sind die zahlreichen menschlichen Begegnungen. Er erzählt nicht nur die Geschichte eines Herrscherhauses, sondern ebenso die Schicksale von Untertanen. Dabei entsteht das fassettenreiche Bild eines Staatswesens, das eben nicht nur Kadavergehorsam förderte, sondern auch Männer vom Schlag eines Johann Friedrich Adolf von der Marwitz hervorbrachte, die Befehle nicht über das eigene Gewissen stellten und »Ungnade wählte[n], wo Gehorsam nicht Ehre brachte«. eeee

Theodor Kissel ist Historiker und lebt in Mainz.

Uwe A. Oster
PREUSSEN
Geschichte eines Königreichs

[Piper, München 2010, 384 S., € 22,95]

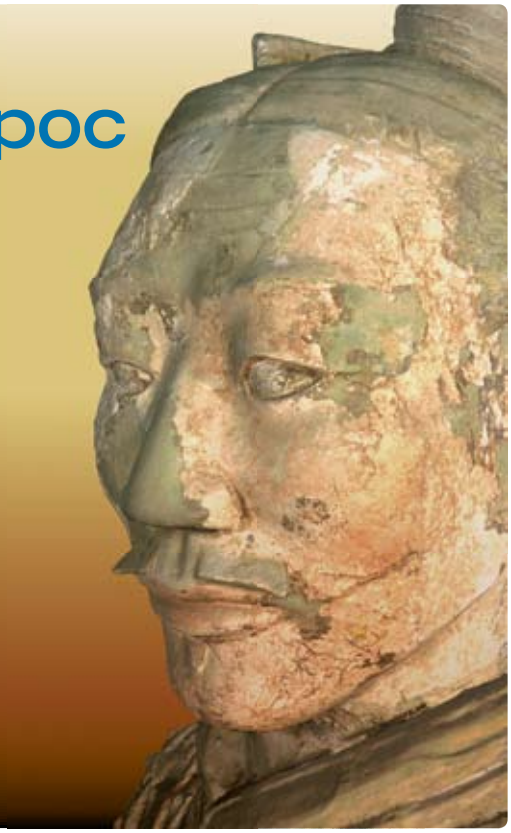


www.epoc.de/aboplus

Der Premiumbereich – exklusiv für Abonnenten von epoc

Treue epoc-Leser profitieren nicht nur von besonders günstigen Abokonditionen, exklusiv auf sie warten unter www.spektrum.de/aboplus auch eine ganze Reihe weiterer hochwertiger Inhalte und Angebote:

- alle epoc-Artikel im Volltext
- ausgewählte Ausgaben anderer Zeitschriftentitel aus dem Programm der Spektrum der Wissenschaft Verlagsgesellschaft mbH als kostenlose Downloads
- ein Mitgliedsausweis, dessen Inhaber in zahlreichen Museen und wissenschaftlichen Einrichtungen Vergünstigungen erhält
- das **spektrumdirekt**-Premiumabo sowie das »Produkt des Monats« – jeweils zum exklusiven Vorteilspreis
- unter allen Abonnenten verlosen wir jeden Monat 4 Gutscheine im Wert von € 25,– für Science-Shop.de



Spektrum der Wissenschaft Wissenschaft aus erster Hand

www.epoc.de/aboplus